

STIMMEN

„Früh Einfluss nehmen“

„Solche Besuche sind unverzichtbar. Vielen Teilnehmern war vorher noch nicht bewusst, wie stark der Einfluss der EU auf die Ernährungswirtschaft ist und dass es in Brüssel eine andere ‚Zeitachse‘ gibt. Wir müssen früh Einfluss nehmen. Als Unternehmer ist man gewohnt, dass man nach Gesprächen zu Ergebnissen kommt, das geht in Brüssel nicht beim ersten Mal. Deshalb müssen wir regelmäßig in den Dialog treten.“ (Gert Stuke, Generalbevollmächtigter Deutsche Frühstücksei GmbH & Co KG)

„Die Veranstaltung hat mir gut gefallen. Ich nehme mit, dass wir uns rechtzeitig und gut mit den für uns wichtigen Themen beschäftigen und die Positionen vorbringen müssen, damit es in Brüssel vernünftige Entscheidungen gibt.“ (Bernd Meerpohl, Vorstandsvorsitzender Big Dutchman AG)

„Es ist deutlich geworden, dass die Kommission offen für Vorschläge und Kontakte ist. Die Botschaft lautet, sich früh zu melden.“ (Hans-Peter Mayer, EU-Abgeordneter der CDU aus Vechta)

„Es hat ein reger Austausch stattgefunden, bei dem die regionalen Befindlichkeiten eingebracht werden konnten. Man muss künftig mehr für die eigenen Interessen eintreten, damit sie öffentlich werden.“ (Christian Bunk, Vertriebsdirektor Öffentliche Versicherungen Oldenburg)

„Es war wichtig, der Kommission unsere Positionen deutlich zu machen und im Detail zu erfahren, wie Regionalförderung in Brüssel funktioniert.“ (Rainer Rauch, Bürgermeister der Gemeinde Lindern)

„Ich bin über die große Teilnehmerzahl der Veranstaltung überrascht. Es ist wichtig, eine regionale Interessenvertretung vor Ort zu haben.“ (Ludwig Kohnen, Leiter des EWE-Geschäftsbereichs Cloppenburg-Emsland)

„Ich finde es gut, dass das Oldenburger Münsterland in Brüssel präsent ist. Es war wichtig, Erfahrungen auf Brüsseler Parkett zu gewinnen, um daraus eine Lobbyarbeit zu entwickeln. Inhaltlich war die Qualität der Veranstaltungen gemischt, mir haben einzelne Referenten weniger gefallen.“ (Heinrich Engelen, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bremer Landesbank.)

„Man hat jede Menge Neues erfahren. Ein wichtiger Nebepunkt ist zudem, dass hier der Austausch mit Kollegen und Vertretern der Wirtschaft möglich war.“ (Hans Lehmann, Bürgermeister von Bakum)

„Ich habe einen vertieften Einblick in die Mechanismen der EU-Regionalpolitik erhalten. Das war sehr informativ.“ (Manuela Honkomp, Bürgermeisterin von Steinfield) (ioin)

Oldenburger Münsterland zeigt Profil in Brüssel

Brüsseler OM-Gespräche: Vertreter von Politik und Wirtschaft machen vor EU-Kommission Positionen deutlich

Von Giorgio Tzimurtas

Profil zeigen bei regionalen Interessen, neue Kontakte knüpfen und profunde Einblicke in die Entscheidungsprozesse der Europäischen Union erhalten: Mit diesen Zielen haben rund 100 Spitzenvertreter aus Politik und Wirtschaft des Oldenburger Münsterlandes von Mittwoch bis zum gestrigen Donnerstag in Brüssel Position bezogen – im Dialog mit hochrangigen Vertretern der EU-Kommission. Jenem mächtigen Organ also, das die Vorschläge für Verordnungen und Richtlinien – für die Gesetze – der Gemeinschaft unterbreitet. Initiiert und organisiert wurden die „Brüsseler OM-Gespräche“ vom Verbund Oldenburger Münsterland unter Federführung des Geschäftsführers Stefan Ortman, mit der Unterstützung der niedersächsischen Landesvertretung in Brüssel, des Büros des Vechtaer EU-Abgeordneten Hans-Peter Mayer (CDU) sowie der Bremer Landesbank, der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg und des Oldenburger Energieversorger EWE als Sponsoren-Trio.

In den drei Gesprächskreisen zu den Themen „EU-Regionalförderung“ (s. Text unten), „Grundsatzfragen der Wirtschaft“ sowie „Agrar- und Ernährungswirtschaft“ ging es um mehr als den reinen Informationsaustausch. Die Erwartungen des massiven Aufgebots an Teilnehmern zielten auch auf eine Einflussnahme in der EU-Gesetzgebung ab.

So präsentierte das „Agrar- und Ernährungsforum Oldenburger Münsterland“ sogar Positionspapiere. Und es gab durchaus Ergebnisse. Der Vechtaer Kreislandwirt Norbert Meyer ist überzeugt, dass die Kommissionsvertreter dies eingese-



Einsatz für die Region in Brüssel: (von links) Der Vechtaer Landrat Albert Focke, der niedersächsische Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen (CDU), der Vechtaer Europa-Abgeordnete Hans-Peter Mayer (CDU), der Leiter der niedersächsischen Landesvertretung in Brüssel, Michael Fredericks sowie Hans Eveslage, Landrat des Kreises Cloppenburg.

Fotos: Tzimurtas

hen haben: Die sogenannten Null-Toleranz-Grenzen innerhalb der EU schaden der Wirtschaft und sind unrealistisch. Dabei geht es beispielsweise um minimale Anteile von in der EU nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in Futtermittelimporten – etwa GV-Sojabohnen. Bereits eine sehr geringe Menge davon in einer kompletten Soja-Schiffsladung genügt derzeit, um das Frachtgut zu sperren. Doch: „Eine Kontaminierung ist nicht zu verhindern“, hatte Prof. Dr. Stefanie Bröring von der Fachhochschule Osnabrück und der Dinklager Futtermittel-Firma H. Bröring GmbH gegenüber dem Kommissionsvertreter Marco Valletta betont. Bröring verwies darauf, dass es als Konsequenz zur Futtermittelknappheit sowie zur dramatisch gesunkenen Eiweiß-

produktion kommen könne. Die Folge: Düstere Aussichten für die Ernährungswirtschaft im Oldenburger Münsterland. Kommissionsvertreter Valletta stellte in Aussicht, dass es ab Mitte 2010 erneut eine politische Diskussion geben könne. Bernard Schomaker, Geschäftsführer des „Agrar- und Ernährungsforums Oldenburger Münsterland“ zeigte sich zuversichtlich, dass künftig eine 0,5-Prozent-Grenze die Null-Toleranz zu Richtlinie ablosen kann. „Damit wären wir zufrieden“.

Null-Toleranz: Ein Vorgehen gegen EU-Verordnungen mit dieser Maxime ist auch für die im Oldenburger Münsterland so zentrale Geflügelwirtschaft von großer Bedeutung. Ab Ende 2010 verlangt eine EU-Verordnung, dass frisches Geflügel Fleisch nur dann für den menschlichen Verzehr in Ver-

kehr gebracht werden darf, wenn „Salmonellen in 25 Gramm nicht vorhanden“ sind – gleichgültig, ob es sich um für den Menschen schädliche oder nicht schädliche Salmonellen handelt. Albert Focke, Marktleiter der Visbeker Geflügel-Firma Stolle betonte: „Man muss das Maß des Grenzwerts aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse bestimmen“. Über Vernunft und Unvernunft von EU-Richtlinien ging es letztlich auch im Gesprächskreis zu „Grundsatzfragen der Wirtschaft“, der vom Vechtaer Landrat Albert Focke geleitet wurde.

Der Cloppenburg Landrat und Vizepräsident des Verbundes Oldenburger Münsterland, Hans Eveslage, erklärte in seiner abschließenden Ansprache: „Wenn es erste Gespräche gibt, muss es weitere geben.“ Die Notwendigkeit einer Fortsetzung der Brüsseler Kontakte war auch die vorherrschende Meinung

unter den Teilnehmern.

Hochstes Lob für die Veranstaltung gab es vom niedersächsischen Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen, der zum abendlichen Empfang in die Brüsseler Landesvertretung gekommen war. „Es ist eine tolle Sache, wenn man als Minister dabei sein darf, wenn eine so wichtige Region zeigt, dass man hier in Brüssel präsent ist“. Das Oldenburger Münsterland sei schließlich „die Speisekammer Europas“, sagte Ehlen in seiner bisweilen launig-deftigen Rede. Und der Vechtaer Landrat und derzeitige Präsident des OM-Verbundes Focke betonte in seiner Ansprache nach einem Dank an alle Beteiligten, dass „wichtige Erkenntnisse gewonnen“ worden seien. Wenn es in Brüssel gelungen sei sollte, das Verständnis für eine kleine aber sehr dynamische Region im europäischen Rahmen zu wecken, dann sei man „mehr als zufrieden“.

ZUM THEMA

Erste Lösungsideen für Zeiten verknappter Förderung

Gesprächskreis zur EU-Regionalförderung / Weniger Geld ab 2013 stellt Kreise und Kommunen vor Herausforderungen

Von Giorgio Tzimurtas

Brüssel – Weniger Geld und schärfere Kontrollen: Mit diesen neuen Rahmenbedingungen sehen sich die beiden Landkreise und die Kommunen des Oldenburger Münsterlandes schon bald durch eine Neuausrichtung der EU-Regionalpolitik konfrontiert. Ab 2013 stehen weniger Finanzmittel aus Brüssel zur Verfügung. Eine der möglichen Folgen: Das Ende der Förderung sogenannter Ziel-2-Gebiete, wovon bislang auch die Kreise Vechta und Cloppenburg profitierten. Diese unangenehme Botschaft machten Michael Pielke, Generaldirektor der EU-Kommission für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, und der Europaabgeordnete Markus Pieper (CDU) in Brüssel den kommunalen Spitzenpolitikern des Oldenburger Münsterlandes klar.

„Das war erschütternd“ – so lautete die Reaktion vieler Bürgermeister und Vertreter der Kreise Vechta und Cloppenburg, die an dem Gesprächskreis über die Zukunft der Regionalförderung im Europabüro des Deutschen Land-



Blick in die Zukunft: Die lokalen Spitzenpolitiker beim Gesprächskreis zur Regionalförderung.

Allerdings: Im Austausch mit Vertretern der EU-Kommission zeigten sie sich kämpferisch. Katharina Deeben, Leiterin der Stabsstelle Wirtschaft beim Kreis Cloppenburg, betonte: „Wir werden um den Erhalt der Ziel-2-Gebiete kämpfen und den Druck auf Brüssel verstärken.“

Zu dieser Form der Forderung durch die EU zählt etwa das regionale Teilbudget, das in beiden Kreisen des Oldenburger Münsterlandes in der aktuellen Förderperiode je 2,5 Millionen Euro beträgt.

Wie die Gelder verteilt werden. Dennoch: Angesichts geringerer Finanzmittel aus Brüssel ist Umdenken angesagt. Und die ersten Ideen haben die kommunalpolitischen Vertreter des Oldenburger Münsterlandes schon in petto. Für den Cloppenburg Bürgermeister Wolfgang Wiese steht fest: Man muss sich „auf neue Themen und Bereiche einstellen“, sagte er im Gespräch mit dieser Zeitung. Als konkrete denkbare Beispiele nannte er den Klimaschutz und die Wasserhaushaltung. Ebenso sei es wichtig, Synergieeffekte zu

schaffen“. So müsse es in den lokalen Ressorts zu einer besseren Abstimmung darüber kommen, was über „Wirtschaft“ und was über „Arbeit“ gefördert werden könne. Ebenso sei der Einsatz der Mittel effektiver zu gestalten. Eine Optimierung sei durch „zielgerichtete Budgets“ möglich. „Davon halte ich sehr viel“, unterstrich Wiese. Es gelte, Prioritäten zu setzen – „aber ohne viel Bürokratie“.

Tobias Gerdemeyer, Allgemeiner Vertreter des Löhner Bürgermeisters, kann sich vorstellen, dass

arbeiten – etwa wenn es um den Erhalt von Schulstandorten geht. Ebenso seien Mischfinanzierungen aus öffentlichen und privaten Mitteln eine Alternative. Das Land Niedersachsen, sagt Gerdemeyer, sehe er weiter in der Pflicht, den ländlichen Raum zu stützen. Der Goldenstedter Bürgermeister Wilibald Meyer hat noch einen Vorschlag: „Man muss künftig den EU-Abgeordneten von Seiten der Kommunen verstärken. Argumentationshilfen geben“.

Vehement gegen verschärfte Kontrollen bei von der EU geforderten Projekten sprach sich der Vechtaer Bürgermeister Uwe Bartels gegenüber den Kommissionsvertretern aus. Das führe zu einer „überbordenden Bürokratie“. Der bisher übliche Nachweis über die Landesfachbehörden „reicht aus“, unterstrich Bartels.

Der Cloppenburg Landrat und Leiter der Gesprächsrunde, Hans Eveslage, legte den Kommunalpolitikern nahe, sich künftig direkt an die Kommission zu wenden oder verstärkt über die Verbände in Brüssel die Positionen zu